

Schweizer Avantgarde-Sextett „Hildegard lernt fliegen“ macht Frank Zappa alle Ehre

Zu einem bizarren, bunt schillernden Flickenteppich der Musikgeschichte weben die Musiker von „Hildegard lernt fliegen“ Zitate aus allen erdenklichen Gattungen zusammen. Foto: hbz/Harry Braun

Von Alfred Balz

MAINZ - „Hildegard lernt fliegen“ ist nicht der Name einer Kindertheatergruppe, sondern eine Schweizer Musikkapelle, die den Schalk im Nacken, Musikalität in den Fingern sowie Gold, Rost und Nägel in der Stimme hat.

Im mäßig gefüllten Frankfurter Hof traf sich eine verschworene Gemeinschaft musikalischer Querdenker, die mit Frank Zappa, Strawinsky und Free Jazz mehr anfangen können als mit Disco, Schlager und Popmusik. Zweifellos flirtet das 2005 gegründete Sextett mit ausgefallenen, komplexen und verdichteten Musikzitatensätzen, die wachen Geist, Humor und Seele zeigen statt akademisch allzu abstrakt zu geraten. Einflüsse aus Marsch, Jazz, Ska, Funk und Polka sowie Anklänge an Swing-Orchester oder Blaskapellen vom Balkan werden wie Flickenteppiche ins Musikgeschehen eingestreut. Die Energie des Sextetts in übermütigen wie feinfühligsten Passagen ist beeindruckend. Scharfkantige, strahlende oder atmosphärische Bläusersätze, lässige Musikpersiflagen, ausgeklügelte Kontraste und überraschende Wendungen zeigen die Flexibilität der Musiker.

Traditionell geprägter Avantgarde-Gesang

Vorne an der Rampe steht der 37-jährige Berner Sänger Andreas Schaerer, neben Erika Stucky und Christian Zehnder der bedeutendste traditionell geprägte Schweizer Avantgardesänger. Vögel, Wind und Jodelschläge (sogenannte Zäuerli) sind zwischen Stöhnen, Schreien, Gemurmel und Operngesang zu vernehmen. Das Echo der Berge trifft auf die Klangfarben der zwischen Sopran und Bariton hin und herspringenden Stimme und das Trommelfeuer der menschlichen Beatbox.

Mal klingt Schaerer wie der Zeremonienmeister eines Zirkus, mal schraubt sich sein Gesang in die Höhenlagen eines Countertenors. Dazwischen streut er Scat-Gesang und lautmalerische Kapriolen aus Alltagsgeräuschen. Als „Chef im Ring“ komponiert er alle Musiken, lässt aber seinen Mitmusikern Raum zur Interpretation und Improvisation.

„Hildegard lernt fliegen“ sind mit Marimbaphon-Spieler und Drummer Christoph Steiner, dem Bassisten Marco Müller, dem Posaunisten Andreas Tschopp sowie Matthias Wenger an Alt/Sopransaxofon und Benedikt Reising an Baritonsax bestens besetzt. Das Publikum reagiert verblüfft, amüsiert und höchst erfreut auf diese Bande musikalischer Gesetzesbrecher. Wähnt man sich gerade in New Orleans bei einer Straßenparade, so findet man sich alsbald in einer kitschigen Operaufführung oder einem Heimatabend der örtlichen Blaskapelle.

Dabei ist Verblüffung und Provokation des Publikums im zappaesken Opener „Seven oaks“ oder in der

Selbstbezeichnung „Zeusler“ omnipräsent. Der Text reflektiere, wie weit man die Möglichkeit einer Eskalation in Kauf nimmt, indem man Erwartungen nicht erfüllt. Man darf auf weitere Aktivitäten gespannt sein.